

Sachwörterbuch
zur deutschen Literatur

Von Volker Meid

Philipp Reclam jun. Stuttgart

2004 A 3627

GB 1252 M493A2



Universal-Bibliothek Nr. 18129

Alle Rechte vorbehalten

© 1999 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Durchgesehene und verbesserte Ausgabe 2001

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2001

RECLAM und UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 3-15-018129-1

Vorwort

Ziel des *Sachwörterbuchs zur deutschen Literatur* ist es, genau und fundiert über die Sachfragen zu informieren, die sich bei der Beschäftigung mit der deutschen Literatur, ihren Institutionen, ihrer Geschichte und den sich ihr widmenden wissenschaftlichen und kritischen Disziplinen ergeben oder ergeben können. Es stellt Methoden vor, erklärt literaturwissenschaftliche, poetologische, rhetorische und metrische Begriffe, beschreibt die Gattungen und ihre Geschichte und gibt komprimierte Darstellungen der literarischen Epochen, Strömungen und Traditionen. Darüber hinaus werden die sozialgeschichtlichen Aspekte der Produktion und Rezeption von Literatur in Artikeln über Autor, Leser, Buch und Buchgeschichte, über literarische Vereinigungen und gesellschaftliche Institutionen einbezogen.

Wenn man so will, handelt es sich bei dem *Sachwörterbuch* um eine – lexikalisch stark verkürzte – Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Denkens und Wissens über die deutsche Literatur. Dass es sich dabei nur um eine Zwischenbilanz in einem nicht abgeschlossenen und abschließbaren geschichtlichen Prozess handelt, versteht sich von selbst. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Literaturwissenschaft tiefgreifend verändert, ein Vorgang, der sich auch in diesem Lexikon ausdrücken musste. Das gilt für die Stichwortauswahl, die grundsätzlich zwar auf der Basis der traditionellen Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte getroffen wurde, aber für neuere Entwicklungen und Fragestellungen offen blieb, und es gilt selbstverständlich auch für die traditionellen sachbezogenen Artikel, die – soweit bei der angebrachten Kürze möglich – Ergebnisse der neueren wissenschaftlichen Forschung und Diskussion reflektieren und auf Allgemeinplätze geistesgeschichtlicher Herkunft verzichten sollten. Dabei hält Reclams *Sachwörterbuch*

HA/IV/2001-24453

Text, seit dem 16. Jh. belegte Bezeichnung für eine zusammenhängende sprachliche, schriftliche fixierte Äußerung. Die ursprüngliche Wortbedeutung von lat. *textus* (Weben, Gewebe; Zusammenfügung, Zusammenhang) erscheint auch noch im *Deutschen Wörterbuch* der Brüder Grimm als eine der Hauptbedeutungen: »die zusammenhängenden wörter einer schrift, einer rede«; daneben steht die Bedeutung »hauptworte einer schrift im gegensatz zu den erklärungen und anmerkungen«, wie sie im kirchlichen Gebrauch und in der Editionsphilologie üblich sind (•Textkritik, •Philologie).

Reflexionen über den Begriff des T. gehören zu den Voraussetzungen der Editionsphilologie, deren Gegenstand er ist. Dabei haben sich in den letzten Jahrzehnten zwei grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen herausgebildet: ein statischer, von einem feststehenden T. ausgehender Textbegriff, der an traditionelle Vorstellungen anknüpft, und ein dynamischer Textbegriff, der von der prinzipiellen Unabgeschlossenheit des literarischen Prozesses ausgeht und zu einer »textgenetischen« Edition führt. Auch außerhalb der Editionsphilologie ist die Diskussion des Textbegriffs keineswegs abgeschlossen. »T.« wurde seit den 50er Jahren immer häufiger als neutraler literaturwissenschaftlicher Terminus gebraucht, um ideologisch befrachtete Termini wie Dichtung oder Schrifttum zu vermeiden; eine allgemeine, Sprach- und Literaturforschung übergreifende »Textwissenschaft« sollte die traditionelle Literaturwissenschaft ablösen. In der Praxis entwickelte sich mit der »Textlinguistik« eine eigenständige Disziplin der Sprachwissenschaft. Dagegen nahm die Rezeptionsästhetische Textdiskussion (•Rezeption) die hermeneutischen Vorstellungen Hans Georg Gadamer auf; Bedeutungen literarischer T. entstünden erst im »Akt des Lesens« (Wolfgang Iser). Die Tendenzen zur Öffnung bzw. Auflösung des Textbegriffs kulminierten in der poststrukturalistischen Diskussion (•Dekonstruktion, •Intertextualität). Zugleich wur-

de mit der wachsenden Bedeutung der audiovisuellen Medien eine Erweiterung des Textbegriffs auf nichtsprachliche Phänomene diskutiert.

Textkritik, philologische Methode zur kritischen Prüfung überlieferter •Texte und der Textherstellung (→ Philologie). Probleme der Textherstellung ergeben sich insbesondere bei den Texten der Antike und des MA, wo es in der Regel keine authentischen Texte gibt, aber auch bei Werken der Neuzeit mit problematischer Überlieferung oder verschiedenen Fassungen (•Edition).

Die Schwierigkeit der kritischen Herstellung eines antiken oder mittelalterlichen Textes besteht darin, dass das Verhältnis der überlieferten → Handschriften zu dem Originaltext und seinem mutmaßlichen Autor ungeklärt ist. Bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Otfrid v. Weissenburg) fehlen nicht nur die Originale des Verfassers selbst, sondern auch die frühesten Abschriften, da die handschriftliche Überlieferung oft recht spät einsetzt, so dass mit zahlreichen Veränderungen des Wortlauts durch Abschreibefehler, Missverständnisse und/oder bewusste Eingriffe (Interpolationen) zu rechnen ist. Aus diesem Grund ist die Rekonstruktion der Textgeschichte eine entscheidende Voraussetzung der Textkritik, deren germanistische Variante Karl Lachmann im 19. Jh. auf der Basis der Altphilologie mit bahnbrechenden Editionen mhd. Texte begründete. Ziel von Lachmanns textkritischer Methode war es, dem Original oder wenigstens dem sog. Archetypus, d. h. der angenommenen gemeinsamen Vorlage aller überlieferten Handschriften, möglichst nahe zu kommen.

Dafür sind nach Vorbild der klassischen T. im wesentlichen folgende methodische Schritte erforderlich: Sammlung und genealogische Klassifizierung der Textzeugen nach ihren Verwandtschafts- und Abhängigkeitsverhältnissen (Filiation) zur Aufstellung eines Stammbaums (Stemma); die Rekonstruktion des Archetypus auf der Basis der ältesten guten Handschrift (Leithandschrift) mit Hilfe der anderen